

# AWO | FFM Zeitung

AWO FFM  
Zeitung

01.18

## ... unsere Stadt

### SOZIAL & POLITISCH

|   |   |
|---|---|
| OB Wahl 2018: Frankfurt –<br>Solidarische Stadtgesellschaft                           | 2 |
| „Frankfurt muss für alle da sein“ -<br>Interview mit OB Peter Feldmann<br>Rudi Arndt: | 3 |
| Streitbarer Vollblutpolitiker und Ex-OB<br>Roland Frischkorn:                         | 5 |
| „Ich bin in der AWO, weil ...“  | 6 |

### WAS WIR BIETEN

|  |   |
|--|---|
| Geschäftsführung verstärkt                       | 4 |
| Museumsreif:                                     |   |
| Schattentheater aus dem Hort                     | 6 |
| Auf gute Nachbarschaft im Gutleutviertel         | 7 |
| Betreut Wohnen mit der AWO                       | 8 |
| Austausch mit Partnerorganisationen<br>in Israel | 8 |

### MITGLIEDERVERBAND

|   |    |
|---|----|
| Treffpunkt Nordend-Zentrum  | 9  |
| Brunch bei der AWO: für neue<br>Mitglieder in der AWO             | 9  |
| <b>ENGAGEMENT</b>   |    |
| Spenden aus gutem Anlass  | 10 |
| Ehrenamtliche Bildungsförderung<br>für Frankfurt                  | 10 |
| AWO FFM sagt Dankeschön!  | 11 |
| Korporatives AWO Mitglied:<br>Frankfurt-Philadelphia-Gesellschaft | 12 |

Jede  
Menge  
Leben

# OB Wahl 2018: Frankfurt – Solidarische Stadtgesellschaft!

**Der 1. Wahlgang der Wahlen zum/zur Frankfurter Oberbürgermeister/in findet am 25. Februar 2018 statt. Frankfurt muss weiter vorangehen auf dem Weg zur Solidarischen Stadtgesellschaft!**

Frankfurt ist eine Stadt, in der die Menschen gerne leben und die ein stetes Bevölkerungswachstum aufweist. Gerade für qualifizierte Fachkräfte bietet Frankfurt einen attraktiven Arbeitsmarkt. Junge Familien schätzen die hervorragenden Betreuungsangebote für den Nachwuchs, die die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen; auch für ältere Menschen bietet Frankfurt viel Unterstützung bei der Gestaltung eines selbständigen und würdigen Lebens. Kulturell interessierte Menschen finden in Frankfurt eine bunte und interessante Kulturszene. Naturbegeisterte finden in Frankfurt und seinem Umland lohnende Naherholungsgebiete.



Dr. Jürgen G. Richter, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V.

Trotz dieser so positiven Rahmenbedingungen ist unsere Stadt keine Insel der Seligen: Das eklatante Fehlen bezahlbaren Wohnraums und ein weiterhin großes Problem wachsender Armut in sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen sind die Kehrseite der Medaille. Auch die erfolgreiche Integration der zu uns geflüchteten Menschen ist kein Selbstläufer, sondern erfordert inhaltliche und materielle Anstrengungen.

Nicht alle Probleme lassen sich auf der Ebene der Kommunalpolitik lösen. Aber die Nähe der Stadtpolitik zu den Menschen und ihren Problemen weist ihr eine wichtige Aufgabe bei der Gestaltung einer wirtschaftlichen, solidarischen und für Alle lebenswerten Stadt zu.

Dem Stadtoberhaupt, dem/der Oberbürgermeister/in obliegt eine wichtige Aufgabe bei der Ausrichtung, Steuerung und Umsetzung einer Politik, die für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt eine hohe Bedeutung hat, zumal die Gestaltung einer solidarischen Stadtgesellschaft auch Voraussetzung für ein wirtschaftlich erfolgreiches Frankfurt darstellt.

Wenn man das weiß, verwundert und enttäuscht es doch, dass nur etwas mehr als ein Drittel der wahlberechtigten Frankfurterinnen und Frankfurter bei der letzten OB-Wahl 2012 ihre Stimme abgegeben haben.

Wir rufen Sie und Euch daher auf, sich an der OB-Wahl am 25. Februar 2018 und einem etwaigen zweiten Wahlgang zu beteiligen.

Wichtig ist für uns, dass eine hohe Wahlbeteiligung die Entscheidung für ein solidarisches, soziales und zukunftsorientiertes Frankfurt eindrucksvoll zum Ausdruck bringt.

Mit Hetzern und Populisten jeglicher Couleur werden wir dieses Ziel nicht erreichen!

Als Frankfurter Arbeiterwohlfahrt, die wir in der stolzen Tradition der demokratischen Bewegung der arbeitenden Menschen stehen, wünschen wir uns ein Stadtoberhaupt, das die soziale und solidarische Stadt weiter entwickelt, das bezahlbares Wohnen, den Kampf gegen Kinderarmut, günstige öffentliche Verkehrsmittel, kulturelle Vielfalt und Integration, Lärmschutz und ökologische Verantwortung, Sicherheit und friedliches Miteinander zur Chefsache macht!

Bitte, unterstützen Sie/unterstützt uns – und auch sich/Euch selbst – beim Erreichen dieser Ziele durch Ihre/Eure hohe Wahlbeteiligung für eine solidarische und lebenswerte Stadt für Alle!

**Dr. Jürgen G. Richter**

**HERAUSGEBER:**  
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband  
Frankfurt am Main e. V.  
Henschelstraße 11  
60314, Frankfurt am Main  
Tel.: 069/298901-0  
Fax: 069/298901-10  
info@awo-frankfurt.de  
www.awo-frankfurt.de

Ansgar Dittmar, Vorstand  
Dr. Jürgen G. Richter, Geschäftsführer  
Verantwortlich i. S. d. Pressegesetzes:  
Henning Hoffmann

**REDAKTION:**  
Martina Scheer,  
Kommunikationsberatung  
Tel.: 06181/4130450  
kontakt@martina-scheer.de

**KONZEPT & GESTALTUNG:**  
VON WEGEN Kommunikationsagentur,  
Frankfurt am Main  
Tel.: 069/94419836

**FUNDRAISING & ANZEIGEN:**  
Christiane Sattler  
christiane.sattler@awo-frankfurt.de  
Tel.: 069/298901-46  
Fax: 069/298901-10

**FOTOS:** Martina Scheer, www.axelhess.com, Johannes Frass, Arno Börtzler, ISG Frankfurt am Main, iStockphoto.com, u.v.m.

Die AWO Zeitung erscheint vierteljährlich und ist ein kostenloser Informationsservice der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt am Main e.V. Nachdruck oder Veröffentlichung ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet. Einsender von Briefen und Manuskripten erklären sich mit der redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Einzelne Beiträge müssen nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wiedergeben. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangte Einsendungen.



Christa Jung  
Oberräder Gemüseexpertin  
Kundin seit 1991

„Meine Kunden wollen immer alles knackig frisch. Gerade als Gärtnerin weiß ich: Was richtig wachsen soll, muss mit viel Liebe gepflegt werden. Nur so fällt die Ernte gut aus. Damit das auch bei meinen Finanzen klappt, habe ich mir ein paar tüchtige ‚Erntehelfer‘ angeschafft.“

**Für gezieltes Wachstum.  
Das 1822 Private Banking  
der Frankfurter Sparkasse.**

Seit 1822. Wenn's um Geld geht.  
frankfurter-sparkasse.de



Frankfurter  
Sparkasse

1822

# „Frankfurt muss für alle da sein“

Foto: Choreograph / iStockphoto.com

**Im Vorfeld der Frankfurter Oberbürgermeisterwahl am 25. Februar 2018 sprach der Vorsitzende des AWO Kreisverbands Frankfurt, Ansgar Dittmar, mit Oberbürgermeister Peter Feldmann über seine Amtszeit sowie seine weiteren Ziele und Pläne für Frankfurt.**

**Wir als Arbeiterwohlfahrt kämpfen seit Jahren für eine solidarische Stadtgesellschaft. Wie stellen Sie sich eine Stadt vor, in der Sie leben möchten?**

**PETER FELDMANN** Wir müssen unser wachsendes Frankfurt zusammenhalten, das ist der Kern der Herausforderungen. Die Schaffung, der Bau bezahlbarer Wohnungen ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts in unseren Städten. Ein neues Viertel, ein ambitioniertes Wohnungsbau-Programm für Normalverdiener und der Bau geförderter Wohnungen, darum geht es – auch beispielsweise für junge Familien, Polizistinnen und Polizisten, Verkäuferinnen und Verkäufer, Pflegekräfte, Erzieherinnen und Erzieher.

Frankfurt muss für alle da sein. Ein sicheres, sauberes Frankfurt, in dem sich Menschen, die normal arbeiten, das Leben leisten können. Das ist unser gemeinsames Projekt. Genauso wichtig ist die Bildung unserer Kinder. Wer an unseren Kindern spart, der versündigt sich an unserer Zukunft. Wir müssen hier in den nächsten Jahren massiv investieren: 13 neue Schulen, 19 Erweiterungsbauten und 6.000 zusätzliche Betreuungsplätze. Wir brauchen Zuversicht und Mut zur Zukunft statt Klein-Klein und Bedenkenträgerei.

**Sie kämpfen seit Beginn Ihrer Amtszeit gegen Kinderarmut. Es ist ein schwieriger Kampf. Worum geht es Ihnen dabei?**

**PETER FELDMANN** Entscheidend für mich ist die gesellschaftliche Teilhabe der Kinder. Können sie sich die Klassenfahrt leisten, können sie Bildungsinstitutionen wie Theater und Museen oder eine Kita besuchen. Eine reiche Stadt wie Frankfurt darf niemanden zurücklassen.

Wir haben einiges erreicht – kostenloser Eintritt in städtische Museen für Kinder und Jugendliche, um ein Beispiel zu nennen. Ein sehr erfolgreiches Projekt übrigens. Jetzt gibt es endlich das Schülerticket, für einen Euro durch ganz Hessen. Wir werden die Einkommensgrenzen für den Frankfurt-Pass deutlich erhöhen, damit alle Familien, alle Kinder und auch ältere Menschen in den Palmengarten, den Zoo, ins Freibad können. Mein Ziel sind kostenlose Kitas. Und bis 2020 muss

die Betreuungsgarantie für alle Kinder realisiert sein.

**Eines der zentralen Themen ist und bleibt der bezahlbare Wohnraum. Erzieher, Polizisten, Pflegekräfte, Feuerwehrleute und Grundschullehrer sind alles ausgebildete Fachkräfte und können sich dennoch kaum oder keinen Wohnraum in Frankfurt leisten. Warum ist es so schwer, Abhilfe zu schaffen? Macht die Politik zu wenig oder ist sie machtlos?**

**PETER FELDMANN** Machtlos, nein. Wir sind auf dem richtigen Weg, auch wenn wir durch Versäumnisse der Vergangenheit belastet sind. Die alte Regierung hätte natürlich schon viel früher weitere Bauflächen ausweisen und neue Bebauungspläne aufstellen müssen. Die Wohnungsnot wurde viel zu spät erkannt.

Frankfurt hat mit die höchste Geburtenrate der Republik. Frankfurt hat fast so viele Arbeitsplätze, wie Einwohner. Frankfurt wächst jedes Jahr um 15.000 zusätzliche Menschen. Deshalb müssen wir vor allem preiswerten Wohnraum bauen. Außerdem müssen Hessen und der Bund begreifen: Unsere wachsenden Metropolregionen sind der Motor und Treiber unseres wirtschaftlichen Erfolges. Sie müssen sich gerade dort stärker einbringen.

**Was wurde schon unternommen und welche Maßnahmen stehen jetzt an?**

**PETER FELDMANN** Meine erste Amtshandlung war die Verdoppelung unserer Wohnungsbaumittel. Dann haben wir endlich angefangen, leerstehenden Büroraum in Wohnungen umzuwandeln. Schauen Sie sich die ehemalige „Bürostadt“ Niederrad an, sie heißt jetzt Lyoner Quartier und wird immer mehr zu einem lebendigen Stadtteil.

Ich bin viel in der Region unterwegs. Mit unserer Wohnungsgesellschaft ABG bauen wir jetzt auch außerhalb der Stadtgrenzen preiswerten Wohnraum. Wir haben unser Mittelstandsprogramm gestärkt, damit auch junge Familien, ErzieherInnen und Pflegekräfte geförderter Wohnraum bekommen. Ein normal arbeitender Mensch muss sich das Leben in unserer Stadt leisten können. Für die ABG, Besitzer von rund 52.000 Wohnungen in Frankfurt, haben wir einen Mietpreisstopp beschlossen, im Durchschnitt 1 Prozent pro Jahr für die nächsten fünf Jahre. Die ABG wird 10.000 neue Wohnungen bauen. Wir sind dabei, einen neuen Stadtteil im Nordwesten zu entwickeln.

Es passiert sehr viel. Auf diesem Weg müssen wir zügig weitergehen.

**Damit einher geht auch die Frage nach Wohnraum für ältere Menschen. Immer mehr sozialer Wohnraum fällt aus der Bindung und gerade ältere Menschen haben ein hohes Risiko, von Altersarmut bedroht zu sein, und gleichzeitig besondere Anforderungen an den Wohnraum wie etwa Barrierefreiheit und eine gute Anbindung an den ÖPNV. Wie kann die Stadt dem gerecht werden?**

**PETER FELDMANN** Wir kaufen Belegrechte, um ein weiteres Absinken der Zahl preiswerter Wohnungen zu verhindern. Derzeit haben wir 32.000, bis 2030 streben wir 40.000 an. Auch hier fehlt leider die Unterstützung durch Land und Bund. Ein weiterer Punkt: Die Umwandlung von bezahlbaren Mietwohnungen in spekulative, teure Eigentumswohnungen ist eine negative Entwicklung, der wir einen Riegel verschieben müssen.

Wir müssen bauen, bauen, bauen, damit Angebot und Nachfrage wieder ins Gleichgewicht kommen. Ich will nachhaltige Investitionen in bezahlbaren Wohnraum. Das ist die Aufgabe einer verantwortungsvollen Politik. Gleichzeitig müssen wir die Verkehrsinfrastruktur ausbauen und die Fahrpreise im Auge behalten. Demnächst wird es ein Seniorenticket geben für umgerechnet 1,50 Euro am Tag.

**Sie sind wieder Vater geworden und haben daher auch einen ganz persönlichen Bezug zur Bildungslandschaft in Frankfurt. Von den Kitas bis zur Schule befindet sich – gefühlt – momentan alles im Auf- und Umbau. Ist Frankfurt auf einem guten Weg?**

**PETER FELDMANN** Ja, aber es gibt noch viel zu tun. Wir brauchen Schulen, für deren Zustand wir uns nicht schämen müssen. Vor einigen Jahren gab es große Proteste in der Stadt, die gemeinsam vom Stadtschülerrat, Städtelternbeirat und den Schulen organisiert wurden, um gegen den schlechten Zustand der Schulen zu demonstrieren. Ich hatte zuvor bei meinen Schulbesuchen die maroden Bauten besichtigt. Gemeinsam haben wir damals ein Sanierungs-Sofortprogramm in Höhe von 150 Mio. Euro erreicht. Das war ein großer Erfolg.

Heute ist es anders: Mit der größte Zuschussbereich 2016 ist Bildung mit 740 Mio. Euro. Es geht aber nicht nur um die Sanierung des Bestandes. Wir haben, erfreulich, jedes Jahr 2.000 Kinder zusätz-

lich. Das bedeutet, wir müssen unsere Kapazitäten erhöhen. 2016/2017 haben wir zwei neue Schulen eröffnet, im Schuljahr 2017/2018 sind wir mit drei Schulneugründungen an den Start gegangen und dieses Tempo werden wir beibehalten. Wir bauen außerdem die Betreuungsplätze weiter aus – sowohl im Ü3-Bereich aber auch bei den Grundschulkindern. Hier sind ab 2018 1.250 zusätzliche Plätze pro Jahr vorgesehen.

**Abschließend möchte ich gerne wissen, was Sie sich für Frankfurt in den nächsten 10 Jahren wünschen.**

**PETER FELDMANN** Die neue Altstadt wird wie die Ostzeile und das Museumsufer die Identität unserer Stadt prägen. Wir haben es geschafft, die Mieten zu stabilisieren und Frankfurter Familien können sich das Leben in unserer Stadt leisten. Der Flughafen prosperiert, aber es herrscht Frieden mit seinen Nachbarn und Anwohnern. Die Eintracht spielt in Europa. Die von mir genannten großen Infrastrukturprojekte sind realisiert oder kurz vor Abschluss. In unserem neuen Wohnviertel pulsiert das Leben, Kindergeschrei auf den Spielplätzen und gemeinschaftliche Wohnformen zu bezahlbaren Mieten machen das Viertel zu einem beliebten Teil unserer Stadt.

Der Grüngürtel unserer Stadt wurde nicht angetastet sogar ausgebaut, aber die Industrie nicht vertrieben. Wir sind immer noch Europastadt. Unsere Kinder gehen in gute, kostenlose Kitas und unsere Schulen sind in einem Zustand, der sich sehen lassen kann. Die Betreuungsgarantie für Kinder ist eine Selbstverständlichkeit und wenn Besucher nach Frankfurt kommen, dann zeigen wir ihnen unsere neue Oper und unser neues Schauspiel. Und nach der Vorstellung laden wir sie auf einen Schoppen ein: Dort, wo Frankfurt am schönsten ist, in unseren Stadtteilen ...

**Das Interview mit Oberbürgermeister Peter Feldmann führte Ansgar Dittmar, Vorsitzender des Kreisverbands der AWO Frankfurt.**



# Geschäftsführung verstärkt



Seit dem 1. Januar 2018 stehen dem Geschäftsführer des AWO Kreisverbands Frankfurt am Main e.V., Dr. Jürgen G. Richter, mit Jasmin Philippi Novak und Panagiotis Triantafyllidis zwei engagierte Stellvertreter zur Seite. Die AWO Zeitung stellt sie vor.

## JASMIN PHILIPPI NOVAK

Als Stellvertretende Geschäftsführerin zeichnet Jasmin Philippi Novak (35) für die Abteilung Jugend, die Schulsozialarbeit der Ernst-Reuter-Schule II, das Verbandsreferat, die Anlaufstelle für straffällig gewordene Frauen sowie das Tagungsmanagement, den Veranstaltungsbereich und den Empfang verantwortlich. Und für die nächsten zwei Jahre hat sie mit Dr. Jürgen Richter die Federführung der Ortsliga der Freien Wohlfahrtsverbände in Frankfurt übernommen.

Seit Anfang 2015 unterstützt Jasmin Philippi Novak als persönliche Referentin den AWO Geschäftsführer Dr. Jürgen Richter, wodurch sie die Arbeit des AWO Kreisverbands und seiner Gremien bestens kennen gelernt hat. Derzeit bildet sie sich zur Betriebswirtin für Sozialwirtschaft fort. Ehrenamtlich engagierte sich Jasmin Philippi Novak in der Fabriksporthalle Fechenheim für Geflüchtete. Heute ist sie Schriftführerin der Frankfurt-Philadelphia-Gesellschaft und packt bei der AWO freiwillig dort an, wo „Not am Mann“ ist.

Vorgenommen hat sich Jasmin Philippi Novak eine gute und hilfreiche Zusammenarbeit mit den AbteilungsleiterInnen, mit denen sie die jeweiligen Geschäftsfelder auch bei kritischen Themen in gute Bahnen lenken will. So möchte sie etwa helfen, die Strukturen der Ortsvereine zu stärken – sie selbst ist Mitglied im Ortsverein Goldstein – sowie Mittel und Wege zu finden, um deren Nachwuchs zu sichern. Ihr Bestreben ist, dass es der ganzen AWO Familie gut geht – und da gehören für sie alle dazu.

Zuvor arbeitete die ausgebildete Event-Managerin für eine namhafte

Event-Agentur, in der sie zuletzt als Key Account- und Qualitätsmanagerin ein größeres Team für den größten Kunden leitete. Sie verließ die Agentur, weil sie als alleinerziehende Mutter ihres heute vierjährigen Sohnes Tamino die dort üblichen Arbeitszeiten nicht mit ihrer Mutterrolle vereinbaren konnte.

Und aus gutem Grund wechselte sie zur Arbeiterwohlfahrt: „In der Werbung macht man Menschen glauben, dass sie Dinge benötigen, die sie gar nicht brauchen“, erklärt Jasmin Philippi Novak. „Ich wollte ein Rad in einer guten Maschinerie werden. Bei der AWO arbeitet man in einer großen Familie mit Herz, die ein gemeinsames soziales Ziel verfolgt.“

Ihr Sohn Tamino besucht die deutsch-türkische AWO Kita dOSTluk: „Mir ist es wichtig, dass mein Sohn von klein auf mitbekommt, dass es unterschiedliche Kulturen und Religionen in seiner Heimatstadt gibt und das für ihn normal ist.“ So möchte sie selbst auch in der Frankfurter Stadtgesellschaft für ein besseres Miteinander beitragen und wünscht sich mehr Verständnis und Empathie füreinander.

## PANAGIOTIS TRIANTAFYLLIDIS

Der selbständige Rechtsanwalt, Schlichter und Sozial-Betriebswirt Panagiotis Triantafyllidis (38) ist als stellvertretender Geschäftsführer für die Ressorts Finanzen sowie die Organisation und Verwaltung – ausgenommen das Tagungsmanagement und die allgemeine Verwaltung – zuständig. Zudem zeichnet er gemeinsam mit der Sonderbeauftragten Hannelore Richter für die Abteilung Arbeit mit Geflüchteten verantwortlich.

„Unter dem AWO Motto „Viel erleben – viel gestalten“ will ich mich als Stellvertretender Geschäftsführer des AWO Kreisverbands, einem etablierten Dienstleister im sozialen Bereich, stark machen. Mit meinen KollegInnen, MitarbeiterInnen und FreundInnen der AWO sowie unserem Kooperationspartner, dem AWO Kreisverband Wiesbaden, will ich mich für Menschen einsetzen und überall dort Hilfe anbieten, wo die AWO gebraucht wird“, erklärt Panagiotis Triantafyllidis. „Auch in Zukunft soll eine Reihe signifikanter Events stattfinden mit der Zielsetzung, größeren gegenseitigen Respekt zu erreichen und gegen Rassismus und Diskriminierung anzukämpfen.“

Panagiotis Triantafyllidis unterstützt die AWO Frankfurt seit 2009 als Jurist und ist seit 2011 auch ehrenamtlich aktiv: zunächst als Vorsitzender des AWO Ortsvereins Preungesheim und dann auch als Vorstandsmitglied des AWO Kreisverbands. Beide Ämter legt er nun für seine Arbeit in der Geschäftsführung nieder. Zu den ehrenamtlichen Engagements des SPD-Mannes zählen auch der Vorsitz des AWO Ortsvereins Wiesbaden Zentral und der Vorsitz der Turn- und Sportvereinigung Sachsenhausen 1857.

„Mein Bestreben ist immer, mich für eine solidarische Stadtgesellschaft in Frankfurt einzusetzen“, erklärt der in Frankfurt geborene Sohn eines Schichtarbeiterpaares mit griechischem Migrationshintergrund. Soziale Gerechtigkeit und der Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus, Dis-

kriminierung und Intoleranz liegen ihm besonders am Herzen. Bereits auf dem Gymnasium in Sachsenhausen setzte er sich als Schülervertreter im Sinne schwächerer Schulkameraden ein.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften absolvierte er 2007 an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt sein zweites juristisches Staatsexamen. 2010 gründete der selbständige Rechtsanwalt und Schlichter die Kanzlei Schmeyer & Triantafyllidis.

Mit seiner Ehefrau Sofia Siameti, ebenfalls Juristin, hat Panagiotis Triantafyllidis zwei Söhne. „Trotz meines Migrationshintergrundes darf ich von mir behaupten, ein waschechter „Sachsenhäuser Bub“ zu sein. Ich bin stolz darauf, dies auch von meinen Söhnen Konstantinos und Alexandros behaupten zu können.“ So wie sie genoss er die Vorzüge des Migrationshintergrundes: die Zweisprachigkeit und das Aufwachsen in zwei Kulturkreisen. Daraus resultiere, so sagt er, eine gute Kombination aus deutscher Pünktlichkeit und Gründlichkeit gepaart mit südländischer Herzlichkeit und Gelassenheit. Zuhause in Sachsenhausen lebt Panagiotis Triantafyllidis das Prinzip des Mehrgenerationenhauses: „Für uns sind familiärer Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung wichtige Werte, die wir unseren Söhnen mit auf den Weg geben wollen.“

Martina Scheer

## Rundum gut versorgt



Mit unserer langjährigen Erfahrung und unserem top ausgebildeten Personal sind wir Ihr zuverlässiger Partner in den Bereichen:

- Sanitätshaus
- Reha- und Orthopädietechnik
- Reha-Sonderbau, Kinder-Reha
- Ernährungsberatung/-versorgung
- Moderne Wundversorgung
- Kompressionsstrumpfversorgung
- Inkontinenzversorgung und vieles mehr

24 Stunden einkaufen in unserem Online-Shop:  
[www.reininger-shop.de](http://www.reininger-shop.de)

**REININGER AG**  
GESUNDHEITZENTRUM

MEDIQ

Berner Straße 32-34, 60437 Frankfurt/M.  
Tel. 069 90549-0, Fax 069 90549-333  
info@reininger-ag.de, www.reininger-ag.de

Ihre Gesundheit ist unser Zentrum

Ladenöffnungszeiten: Mo. – Fr. 9:00 – 18:00 Uhr · Do. 9:00 – 20:00 Uhr

|  |  |
|--|--|
|  | <b>PIETÄT</b> WOLFGANG SCHMIDT & PARTNER GMBH  |
|  | <b>Erd-, Feuer-, Seebestattungen   Überführungen In- und Ausland</b>   |
|  | Lange Straße 33<br>Engelthaler Straße 7<br>Mörfelder Landstraße 195b<br>Euckenstraße 2                         |
|  | Telefon (0 69) 28 05 42<br>Telefon (0 69) 54 54 69<br>Telefon (0 69) 69 71 25 57<br>Telefon (0 69) 25 78 82 71 |

Tag & Nacht ... denn würdige Bestattungen müssen nicht teuer sein!

# Rudi Arndt: Streitbarer Vollblutpolitiker, (nicht nur) Frankfurter Ex-OB

„Dynamit-Rudi“ – das hängt ihm bis heute nach. Das ist es, was den Menschen einfällt, wenn sein Name fällt. Doch es gibt eine Korrektur zu dieser Geschichte. Grund genug, Näheres über diesen Mann zu erfahren...

In die ur-sozialdemokratische Familie Stunz-Arndt wurde er 1927 als jüngerer Sohn von Konrad und Betty Arndt geboren. Rudi und sein drei Jahre älterer Bruder Günter wuchsen in einem politisch geprägten Elternhaus auf, über das sich bald die Schatten der NS-Zeit legten. Konrad Arndt, SPD-Mann und Gewerkschafter, der voll Mut und Hingabe Hitler die Stirn zu bieten suchte, überlebte knapp einen Mordanschlag von SA-Leuten, er durchlitt jahrelange KZ-Haft. Es war in diesen düsteren Zeiten an Betty, die Familie mit zwei stets hungrigen Jungen zu ernähren.

## EIN KÄMPFERISCHES NATURELL

Schon als Kind zeigte Rudi ein furchtloses, kämpferisches Naturell. Er ging keiner Auseinandersetzung aus dem Weg, auch nicht mit Älteren, Größeren. Das sollte sein Leben lang so bleiben. 1940 verlor die Familie den Vater. Konrad Arndt starb, nachdem er nur eineinhalb Jahre „Freiheit“ geatmet hatte, bei einem mysteriösen Autounfall – vermutlich einem NS-Mordanschlag.

Wenige Jahre später wurde seine Tante Johanna Kirchner, die aus dem Saarland und aus Frankreich Widerstandsarbeit gegen die Nazis geleistet hatte, nach einem vom NS-Volksgerichtshofpräsidenten Freisler persönlich gefällten Urteil in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Sie hatte in den 1920er Jahren in der AWO und der SPD Frankfurt eine wichtige Rolle gespielt und war damals SPD-Parteisekretärin gewesen.

Rudi konnte trotz des politisch beargwöhnten Elternhauses das Gymnasium besuchen, es endete mit dem „Notabitur“ im September 1944; danach wurde er Soldat und kehrte im Sommer 1945 aus der Kriegsgefangenschaft nach Frankfurt zurück. Seine vor wenigen Jahren entdeckte NSDAP-Mitgliedschaft als HJ-Mitglied war im Zuge von Gruppenaufnahmen zu „Führers Geburtstag“ kurz nach seinem 17. Geburtstag erfolgt, vermutlich um dadurch seine Familie vor Repressalien zu schützen.

## JÜNGSTER STADTVERORDNETER FRANKFURTS

Er holte das „richtige“ Abitur nach, studierte Jura – der ursprüngliche Berufswunsch Sportlehrer war durch eine Kriegsverletzung zunichte gemacht worden – und engagierte sich beim Aufbau der sozialistischen Jugendorganisation „Die Falken“, war schließlich Vorsitzender der Falken Hessen-Süd. Er widmete sich der Jugendbildungsarbeit, die ihm auch Thema war, als er – inzwischen jüngster Stadtverordneter Frankfurts – im Hessischen Innenministerium zuständiger Referent wurde.

## GEORG AUGUST ZINN ALS LEHRMEISTER

Seine Karriere führte ihn über eine Assistenz beim Frankfurter Oberbürgermeister und hessischen Landtagsabgeordneten Walter Kolb nach dessen Tod als Nachfolger in den Hessischen Landtag – wieder als Jüngster. Der damalige hessische Ministerpräsident Georg August Zinn wurde dort sein politischer Lehrmeister. Die Hoffnung auf das Amt des Ministerpräsidenten in Zinns Nachfolge und danach eine eventuell „große“ Karriere als Bundespolitiker scheiterte an seinem parteiinternen Widersacher Albert Osswald. Jedoch war er in den Jahren von 1964 bis 1972 hessischer Wirtschafts-, Verkehrs- und Finanzminister.

## OBERBÜRGERMEISTER IM „UNREGIERTEN“ FRANKFURT

Dann tat sich eine neue Chance auf, die Rudi Arndt in seinem ihm eigenen kämpferischen Naturell annahm: Oberbürgermeister von Frankfurt! Er wechselte von der Regionalplanung, die ihm sehr am Herzen lag und bei der er seine Handschrift deutlich hinterließ, zunächst etwas widerstrebend, dann mit Herzblut in das höchste Amt der Mainmetropole. Er wurde in den sehr schwierigen frühen 1970er Jahren das Oberhaupt einer Stadt, die als „unregierbar“ galt – man erinnere sich an die Häuserkämpfe, die Demonstrationen der „68er“, die Fahrpreisauseinandersetzungen, die Rahmenrichtlinien- und Kita-Debatten ...

Rudi Arndt war hier ganz ein Vertreter seiner fortschrittsgläubigen Zeit: die Innenstadt sollte autofreundlich gestaltet werden, das Westend in Büro- und Geschäftsliegenschaften umgewandelt, die Bevölkerung Frankfurts in ä-

ßere Stadtteile wie die neu geschaffene Nordweststadt umgesiedelt werden, von wo man dann mit privaten Pkws zum Arbeitsplatz in die City fuhr. Doch hat Frankfurt jedenfalls die historisch wiederaufgebaute Römerberg-Ostzeile ihm zu verdanken.

## „DYNAMIT-RUDI“ UND DIE ALTE OPER

In seine Amtszeit fällt schließlich auch die Verabschiedung der „Westend-Erhaltungssatzung“ – Rudi Arndt zeigte sich bei aller Kampfbereitschaft auch lern- und kompromissfähig. Der ihm angeheftete Beiname „Dynamit-Rudi“, der sich auf seinen Vorschlag, die Ruine der Alten Oper zu sprengen, bezog, transportiert nur die halbe Wahrheit. Er sagte im Folgesatz, man sollte sie dann nach historischen Plänen wiederaufbauen. Doch als „dynamite Rudi“ war er später auch dem amerikanischen Präsidenten-Ehepaar Clinton ein Begriff.

## WECHSEL INS EUROPA-PARLAMENT

Als 1977 die Mehrheit im Römer dramatisch kippte – die CDU holte 51,3 Prozent der Stimmen – trat er zurück, überließ vor Ende seiner Amtszeit Walter Wallmann den Amtssessel. 1979 wechselte er ins Europa-Parlament und führte dort die sozialistische Fraktion. In dieser Funktion entwickelte er starkes internationalistisches Engagement, er traf Politiker wie die britische linke Labour-Politikerin Barbara Castle und den Palästinenserführer Jassir Arafat.

## „AUFBAUHILFE OST“

Im Zuge des Mauerfalls entschloss sich Rudi Arndt zu einem persönlichen Beitrag in Richtung „Aufbauhilfe Ost“. Er zog für ein halbes Jahr nach Erfurt und widmete sich dem (Wieder-)Aufbau der SPD in Thüringen.

Im Ruhestand ließ er AWO Ortsvereine, so Sossenheim und Sachsenhausen, in Erzählstunden an seiner politischen und persönlichen Biografie teilhaben. Eine wichtige Botschaft war: dass die Familie trotz politisch unterschiedlicher Orientierungen – Rudi Sozialdemokrat, Bruder Günter Kommunist – stets zusammenhielt und einig gegen Rechts war, die Lehre aus der NS-Zeit nicht vergessend.

In seinen letzten Lebensjahren genoss Rudi Arndt noch viele eindrucksvolle Reisen in alle Welt, er starb – völlig unerwartet – auf einer Flussreise in der Ukraine am 14. Mai 2004 nahe Kiew. Er hat ein Ehrengrab auf dem Frankfurter Hauptfriedhof.

Hanna Eckhardt



## TIPPS ZUM WEITERLESEN:

**RUDI ARNDT – POLITIK MIT DYNAMIT.**  
Eine politische Biografie. Hrsg.: Roselinde Arndt u. a. Hanau 2011

**RUDI ARNDT: MIT HUMOR ANS SCHIENBEIN.**  
Frankfurt am Main 1978 (antiquarisch)

**RUDI ARNDT: DIE REGIERBARE STADT.**  
Stuttgart 1975 (antiquarisch)

**INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE FRANKFURT AM MAIN:**  
S 1-163 und S 2 – 1.325

# Museumsreif: Schattentheater aus dem Hort



Die Begeisterung steht ihnen noch ins Gesicht geschrieben. Mit aufgeregten Stimmen erzählen die Hort-Kinder im Alfred-Marchand-Haus lebhaft von ihrem Ferienprojekt – einem Schattentheaterspiel. Dafür haben sie sich innerhalb einer Woche gemeinsam eine Geschichte ausgedacht, die Figuren gemalt und gebastelt, die Technik des traditionellen türkischen Schattenspiels und ihre Texte gelernt.

Die teils exotischen Gestalten hängen als Erinnerung von der Decke der Kita herab und die Kinder deuten aufgeregt auf ihre eigenen Kreationen. Der Uraufführung in der Kita für ihre Familien und die anderen Kita-Kinder folgte eine große Theateraufführung im Jüdischen Museum – ein Abenteuer, auf dessen Erfolg die Kinder sehr stolz sind.

Die Quartiersmanagerin für die Karl-Kirchner-Siedlung in Preungesheim, Angela Freiberg, schlug der Leitung des Alfred-Marchand-Hauses das Ferienprojekt in Kooperation mit dem Jüdischen Museum, dem Pädagogischen Zentrum Frankfurt und dem Fritz Bauer Institut vor. Finanziert wurde das Schattentheater mit Mitteln des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst, das mit dem Modellprojekt „Kulturkoffer“ einen Förderetat für den Ausbau der kulturellen Bildungslandschaft in Hessen bereitstellt.

Die Hort-Kinder beschäftigten sich mit der Entstehungsgeschichte, der Struktur und den Figuren des historischen türkischen Schattenspiels. Die Rahmenhandlung besteht aus dem Aufeinandertreffen der drei abrahamitischen Religionen in der Einwanderungsgesellschaft. Zu den traditionellen Protagonisten des türkischen Schattenspiels – Karagöz, der Einfältige, und Hacivat, der Freche und Kluge – führten die Kinder weitere Figuren christlicher, muslimischer und jüdischer Herkunft in die Geschichte ein. Sie entwickelten ein eigenes Stück, bei dem sie spielerisch ihre Sicht auf das Aufeinandertreffen von Islam, Christentum und Judentum in ihrem Leben zeigten.

## EIN MODERNES MÄRCHEN

Das Schattenspiel der Hort-Kinder handelt in ihrer AWO Kita, die sie ebenfalls gemalt haben. Es dreht sich um Abenteuer, Liebe, kulturelle Hürden und mündet in einer großen Hochzeit. Der Junge Zippe verlässt sein türkisches Heimatdorf und reist nach Deutschland, um das Lesen zu lernen. Seine Reise führt ihn nach Frankfurt und in die Kita Alfred-Marchand-Haus. Dort lernen sich auch die Muslimin Leyla und der Christ Christian kennen, deren Geschwister den Hort besuchen. Die beiden verlieben sich ineinander und wollen heiraten. Sie suchen vergeblich einen Imam



oder Bischof, der sie vermählt. Schließlich findet sich eine Rabbinerin, die die Trauung vollzieht und alle feiern gemeinsam eine prachttvolle Hochzeit in der Kita.

Die Rabbinerin schlägt die Brücke zum Jüdischen Museum, in dem das Stück gezeigt wurde. „In unserer Kita sind keine jüdischen Kinder, darum haben die Hort-Kinder bei dem Projekt viel über den jüdischen Glauben erfahren“, berichtet Erzieherin Katharina Kupka, die das Projekt begleitete. So lernten sie etwa, was koscheres Essen ist und warum ein gläubiger Jude keinen Rinderbraten mit Sahnesauce isst.

„Das Schöne war die Möglichkeit zur Partizipation für die Kinder“, ergänzt Katharina Kupka. „Sie waren mit ihren eigenen Ideen und Vorstellungen Teil vom Ganzen.“ Die Figuren sind traditionell aus Kamelhaut gemacht, die Kinder fertigten sie aus Folie, bemalten sie bunt und brachten sie an Stäben an. Die pädagogische Leiterin des Fritz Bauer Instituts, Dr. phil. Türkân Kanbıçak, leitete die Kinder an, unterstützt von Ali und Oktan, einem Schattenspieler und einem Techniker.

## „WIR WAREN ALLE ECHT AUFGEREGT!“

Die große Herausforderung für die 11 Hort-Kinder im Alter von neun bis zwölf

Jahren bestand darin, sich als Akteure im Jüdischen Museum auf neuem Terrain und großer Leinwand vor fremdem Publikum zu präsentieren. Dabei galt es, mit lauter Stimme offen zu sprechen. Zuvor wurden sie bei einer Führung mit dem Museum schon einmal vertraut gemacht. Dank der Quartiersmanagerin Angela Freiberg führen die Kinder ihr Schattenspiel demnächst vor prominentem Publikum in Wiesbaden auf. Wir drücken die Daumen!

„Unserer Kita kommt es auch sehr zugute, dass der Eintritt in viele Museen für Kinder jetzt kostenfrei ist“, ergänzt Lea Kilian, die stellvertretende Leiterin des Alfred-Marchand-Hauses. „Wir machen mit den Kindern öfter Ausflüge in Museen, um ihr kulturelles Interesse zu wecken. Ganz besonders lieben sie das Senckenberg Museum.“ Dort gab es bis vor wenigen Monaten eine kleine Ausstellungsfläche mit Exponaten, die ebenfalls aus einem Ferienprojekt des Alfred-Marchand-Hauses stammten.

Martina Scheer



Kita Alfred-Marchand-Haus  
Leiterin Iris Honikel  
Tel. 069 / 540116  
iris.honikel@awo-frankfurt.de

## „Ich bin in der AWO, weil ...“



Roland Frischkorn

... für mich als Kind aus einer traditionellen Arbeiterfamilie die Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft, in der SPD und der Arbeiterwohlfahrt ganz klar war. Ich wollte ein Teil der Arbeiterbewegung werden“, erklärt Roland Frischkorn, Gesundheitspolitischer Sprecher der SPD Fraktion im Frankfurter Römer. Und man kann mit Fug und Recht behaupten, dass ihm sein Vorhaben gelungen ist.

Von 1977 bis 1989 arbeitete Roland Frischkorn als Gewerkschaftssekretär des DGB. Dort verantwortete er als Jugendsekretär den „Alternativen Stadtführer zu den Stätten der Frankfurter Arbeiterbewegung und des Faschismus“ des DGB-Kreis Frankfurt am Main. Dabei waren ihm Lotte Schmidt, die Tochter von Johanna Kirchner, und ihr Mann wesentliche Partner.

„Die Jugendlichen heute glauben, dass alles hier selbstverständlich ist, das stimmt aber nicht. Die AWO ist ein wichtiger An-

kerpunkt, weil sie daran erinnert, woraus sich unsere Gesellschaft entwickelt hat und dass Demokratie ein wichtiges Gut ist“, erklärt Roland Frischkorn. „Mir ist es wichtig, dass wir aus der Geschichte lernen, wenn wir die Zukunft gestalten.“

Darum hat dem SPD-Mann die wenige Tage vor unserem Gespräch stattgefunden Demonstration der Vielfalt und Liebe – an der neben vielfältigen Organisationen auch die AWO teilgenommen hat – so gut gefallen. „Demokratie muss jeden Tag neu erarbeitet werden. Das geht nur, wenn man sich als Gemeinschaft versteht.“

Die Arbeit mit Jugendlichen zieht sich wie ein roter Faden durch Roland Frischkorns ehrenamtlich sehr engagierten Lebenslauf – wofür er von der Stadt Frankfurt unter anderem mit der Römerplakette geehrt wurde. Er engagierte sich für den Frankfurter Jugendring und die Sportjugend. „Ich habe selbst als Jugendlischer

ganz viel durch Ehrenamtlich bekommen, was mich sehr geprägt hat. Das möchte ich zurückgeben“, erklärt der Vorsitzende des Sportkreises Frankfurt. „Meine Eltern hatten nicht viel Geld. Dank ehrenamtlicher Förderung konnte ich als 13jähriger an einer Jugendfreizeit teilnehmen, bei der ich sogar Willy Brandt kennen lernte – ein absolutes Highlight in meiner Jugendzeit.“

An der heutigen AWO gefällt Roland Frischkorn, dass sie sich als eine der größten Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland den tagtäglichen Herausforderungen stellt und sich hilfsbedürftigen Menschen annimmt, etwa bei ihrer Arbeit mit Geflüchteten oder ihren Dienstleistungen für alte Menschen und Kinder.

Für die AWO wünscht sich Roland Frischkorn, Mitglied im Ortsverein Innenstadt, dass es sie noch ganz lange gibt und sie immer die entsprechende Unterstützung erfährt. Und für die Frankfurter Stadtgesellschaft wünscht er sich, dass sich noch mehr Menschen ehrenamtlich engagieren.

Martina Scheer

# Auf gute Nachbarschaft im Gutleutviertel



Gut gelaunt und motiviert: die Quartiersmanagerinnen für das Gutleutviertel, Lena Landrock (li.) und Amanda Bruchmann.

Mit seinen knapp 7.000 Einwohnern zeichnet sich das Frankfurter Gutleutviertel städtebaulich, kulturell und menschlich durch eine große Vielfalt aus. Während im „alten“ Gutleutviertel Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen in einfacheren Verhältnissen leben, stehen auf dem ehemaligen Westhafengelände hochpreisige Neubauten. Das von der AWO im Auftrag der Stadt Frankfurt eingerichtete Nachbarschaftsbüro steht in dem Quartier zwischen Bahnhofsviertel und Gallus vor einigen Herausforderungen.

## „GUTEN TAG, WIR SIND NEU HIER IM STADTTEIL“

Von März 2017 an erkundeten die beiden AWO Quartiersmanagerinnen systematisch das Gutleutviertel. Man traf sie etwa früh morgens im Café, mittags im Westhafengelände und abends an der Kita – beobachtend oder im intensiven Gespräch mit den Menschen vor Ort. Bei ihrer aufsuchenden Stadteilarbeit bauten Lena Landrock und Amanda Bruchmann außerdem viele Kontakte mit sozialen Einrichtungen und politischen Akteuren auf. Sie entwickelten einen Fragebogen, den sie unter anderem bei zwei Stadteilfesten an die Bewohner verteilten. So fanden sie heraus, was im Gutleutviertel gerade los ist und was seine Bewohner umtreibt. Wenn die beiden heute durch den Stadtteil gehen, werden sie schon von etlichen Bewohnern erkannt und angesprochen.

## „WIR SIND JETZT HIER IM NACHBARSCHAFTSBÜRO“

Seit Ende August 2017 sind die beiden Quartiersmanagerinnen im Nachbarschaftsbüro in der Speicherstraße 20 vertreten. Lena Landrock kommt ursprünglich aus Norddeutschland und arbeitet im 8. Jahr für die Frankfurter AWO.

Amanda Bruchmann aus Süddeutschland ist ganz neu im Job, die AWO ist nach dem Studium ihr erster Arbeitgeber. Die beiden Frauen trafen im März in der Mitte Deutschlands und inmitten Frankfurts als Kolleginnen zusammen und bilden ein hoch motiviertes Team. In ihrer Philosophie stimmen sie voll und ganz überein. „Wir sind von der Idee überzeugt, dass die Stadtbewohner ihren Lebensraum selbst gestalten und mitbestimmen“, erklärt Diplom-Sozialarbeiterin Lena Landrock, die gerade im Zweitstudium Humangeographie studiert. „Wir sind nicht diejenigen, die hierher kommen und tolle Konzepte oder fertige Lösungen vorstellen. Vielmehr fragen wir mit Blick auf die Ressourcen, was die Menschen hier brauchen und wollen.“

## DIE EINWOHNER SIND DIE STADTTEIL-EXPERTEN

„Unser Ziel ist, dass die Einwohner aus eigenem Antrieb zu uns kommen und ihre Ideen einbringen“, ergänzt Amanda Bruchmann, die ein Master-Studium in Urbane Kultur, Gesellschaft und Raum absolvierte. „Wir vertrauen darauf, dass die Menschen selbst am besten wissen, was für sie wichtig und richtig ist.“ Als professionelle Instanz bieten die Quartiersmanagerinnen im Nachbarschaftsbüro ein niederschwelliges Angebot. „Wir begleiten den Prozess, wie aus Fremden Nachbarn werden und wie diese Nachbarn die Lebensqualität in ihrem Stadtteil gestalten“, so Lena Landrock.

Immer öfter wird das Nachbarschaftsbüro aufgesucht. Die Meinungen und Bedürfnisse der Besucher äußern sich meist sehr subtil. In Gesprächen filtern die Quartiersmanagerinnen bei einer Tasse Kaffee heraus, worum es den Menschen geht. Außerdem zeigen die Ergebnisse ihrer Umfrage die Themen des Viertels auf.

## VOM VERKEHR GEPLAGT

Durch die Nähe des Gutleutviertels zum Hauptbahnhof und zur Autobahn leiden die Bewohner unter einer enormen Verkehrsbelastung. Sie wünschen sich größere Fußwege, die Einrichtung von Radwegen und generell mehr Vorkehrungen für ihre Sicherheit und die ihrer Kinder im Straßenverkehr. Es braucht mehr Bushaltestellen und eine bessere Taktung der Buslinien. Insbesondere im hinteren Teil des Gutleutviertels, weit weg vom Bahnhofsviertel und vom Gallus, ist das Einkaufen sehr schwierig. Die Bewohner wünschen sich neben mehr Einkaufsmöglichkeiten auch einen Wochenmarkt.

Jenseits der Mainpromenade mangelt es außerdem an attraktivem öffentlichem Raum für Begegnungen und Treffpunkte. Wie überall in Frankfurt zählt auch hier bezahlbarer Wohnraum zu den heißen Themen. „Wir machen uns im Ortsbeirat dafür stark, dass das Quartier sozial durchmisch bleibt“, betont Lena Landrock, die durch ihr Engagement als Betriebsrätin bei der AWO Durchsetzungsvermögen mitbringt.

## EIN VIERTEL MIT VERSTECKTEM FLAIR

Bei all seinen Herausforderungen wird das Gutleutviertel nach Auffassung der Quartiersmanagerinnen häufig unterschätzt. Es gibt viele Gründe, warum sich Lena Landrock und Amanda Bruchmann regelrecht in „ihr Viertel“ verliebt haben. So findet sich etwa entlang der Gutleutstraße ein großes kulinarisches Angebot aus aller Welt. Selbst der Kiosk hat frische Kräuter im Angebot. Hier findet man Vieles, wenn auch nicht alles.

Das Flair des Viertels erschließt sich nicht vordergründig und will entdeckt werden. So gibt es auf dem Milchsackgelände im hinteren Teil des Gutleuts das „Theater Landungsbrücken“, eines der besten Theater in Frankfurt. Dazu das Tanzhaus West, die Kulturfabrik „Studio 294“ und weitere Ateliers. Sogar ein alternatives Bestattungshaus bietet Kulturveranstaltungen an. In der Wurzelsiedlung findet sich gar eine CrossFit-Trainingshalle. Die geografische Lage des Viertels ist ideal, um an den Main zu kommen. Versteckte Juwelen am Fluss sind der Sommerhofpark

beim Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum und das Orange Beach.

## GEMEINSAME BERÜHRUNGSPUNKTE SCHAFFEN

„Es gibt viel Potenzial in dem Quartier“, sagt Amanda Bruchmann. „Der Stadtteil ist durch die unterschiedlichen Menschen, die hier leben, hoch interessant und spannend. Wir hoffen, dass es so bleibt und wollen gemeinsame Berührungspunkte schaffen.“ Wenngleich das Quartiersmanagement mit seiner Arbeit noch am Anfang steht, haben schon einige Kulturveranstaltungen stattgefunden. Bei einer Kurzfilmreihe wurden Filme aus dem Gutleutviertel an unterschiedlichen Orten im Viertel gezeigt, was die Besucher zum Austausch anregte, was es im Stadtteil noch zu tun gibt.

## JEDER IST WILLKOMMEN

Bei einem Foto-Workshop lernten sich Nachbarn erstmals kennen, während sie ihre Sicht auf das Gutleutviertel in Fotos einfingen. Im Nachbarschaftsbüro hängen Bilder, auf denen Kinder ihren Stadtteil gemalt haben. Für die Zukunft gibt es schon Pläne für ein Nachbarschaftsfrühstück, nachbarschaftliche Sportangebote, Urban Gardening Initiativen und eine Sozial- und Rechtsberatung.

Gerade haben die Quartiersmanagerinnen Probeöffnungszeiten eingeführt. Mittwochs vormittags (10-12 Uhr) und Donnerstags abends (17-19 Uhr) freuen sie sich im Nachbarschaftsbüro über Besucher. Lena Landrock und Amanda Bruchmann unterstützen als Schnittstelle zu verschiedensten Institutionen alle Bürger, die sich für ihren Stadtteil engagieren wollen. Viele Menschen kommen auch, um Hilfe bei der Suche eines für sie passenden Ehrenamts zu erhalten. Nur gut, dass die AWO FFM Ehrenamtsagentur jetzt in der Gutleutstraße ihr Büro hat.

Martina Scheer

Distel Apotheke



... einfach gut beraten!



RÖDERBERG  
APOTHEKE

- Kompetente Beratung
- Milchpumpen- und Babywaagen-Verleih
- Anmessen von Kompressionsstrümpfen
- Blutdruck und Blutzuckermessung
- Kostenlose Lieferung an
- Kunden im Umkreis
- Verblisterung von Arzneimitteln
- Belieferung von Wohnheimen

Wächtersbacher Str. 25 | 60386 Frankfurt  
Tel.: 069 41 80 10  
www.distel-apotheke.info

Rhönstraße 127 | 60385 Frankfurt  
Tel.: 069 43 95 20  
www.roederberg-apotheke.de



Nachbarschaftsbüro Gutleut  
Amanda Bruchmann, Lena Landrock  
gutleut@frankfurt-sozialestadt.de  
Tel.: 069 / 74737838

# Betreut Wohnen mit der AWO

Nicht etwa die „klassischen Bilderbuch-Senioren“ dominieren das Leben in den Frankfurter AWO Seniorenwohnanlagen. Heute zeigen sich bei der Bewohnerschaft zwei Strömungen: Oftmals leben hier sehr fitte und mobile ältere Menschen, die teilweise sogar noch berufstätig sind. Das betreute Wohnen wird aber auch immer häufiger von Menschen nachgefragt, die unter psychischen Auffälligkeiten und Erkrankungen leiden oder im Leben überfordert sind.

„Die Bewohnerschaft hat sich im Laufe der letzten Jahre sehr gewandelt, sie ist ein Abbild der Stadtgesellschaft. Unterschiedlichste Menschen mischen sich hier wie überall im täglichen Leben“, berichtet Stefan Schauer, Abteilungsleiter Soziale Dienste bei der AWO. Und er muss es wissen, kennt er doch die AWO Seniorenwohnanlagen seit 20 Jahren wie seine Westentasche.



Stefan Schauer unterwegs im Ostend.

## BERATUNG UND VERMITTLUNG RUND UM DIE GESUNDHEIT

Was bewegt heute Männer und Frauen, in eine Wohnanlage mit betreutem Wohnen zu ziehen? „Hauptgrund ist die angebotene Beratung und Vermittlung in Gesundheits- und Hauswirtschaftsfragen, beispielsweise zur Vorsorge für zukünftige Lebenslagen, bei der Beschaffung von Heil- und Hilfsmitteln oder für eine vorübergehende Betreuung im Krankheitsfall“, erklärt Stefan Schauer. „Sehr wichtig ist vielen auch das Hausnotruf-System, das rund um die Uhr schnelle Hilfe in Notlagen gewährleistet.“ Außerdem macht die Technik vor den Senioren auch nicht halt. Viele suchen Beratungsleistungen in Bezug auf Smartphones und Computer.

Betreutes Wohnen werde oftmals missverstanden. „Wir können keine Intensivbetreuung leisten“, stellt Stefan Schauer klar. „Pro Wohnanlage sind wir mit ein bis zwei Mitarbeitern vertreten. Sie können zwar auch kleine Hilfestellungen geben und schauen regelmäßig aktiv nach den Bewohnern, sind aber zuallererst für Beratung und Vermittlung zuständig.“ Die AWO Frankfurt betreut 14 Seniorenwohnanlagen im gesamten Stadtgebiet, in denen rund 1.350 Menschen leben.

## ORGANISIERTES MITEINANDER

Ein weiterer wesentlicher Aspekt für das Leben in einer Seniorenwohnanlage sind die sozialen Kontakte und Angebote. In Zusammenarbeit mit anderen Trägern bietet die AWO ein gemischtes Veranstaltungsprogramm an, welches auf die Bedingungen und Bedürfnisse des jeweiligen Sozialraums zugeschnitten ist. Dazu gehören offene Seniorentreffs, Mittagstische, saisonale Feste, Beratungs- und Informationsveranstaltungen, Sitzgym-

nastik und natürlich auch das traditionelle Kaffeekränzchen.

## AWO NETZWERK AKTIV FÜR SENIOREN

Viele der AWO Ortsvereine sind in den Seniorenwohnanlagen aktiv, allen voran die Ortsvereine Goldstein, Riederwald und Bornheim. Eines der Ziele von Stefan Schauer, der seit März 2017 als Leiter der Sozialen Dienste für die Wohnanlagen verantwortlich zeichnet, ist eine noch intensivere Zusammenarbeit mit den Ortsvereinen, die in jedem Stadtteil vertreten sind: „Wir versuchen, unsere interne Angebotspalette im Verband so weit wie möglich auf die Wohnanlagen zu übertragen.“ So existiert eine Kooperation mit dem Ambulanten Dienst im pflegerischen Bereich und mit dem Ambulanten Betreuungsdienst der AWO. Über die AWO eigene Vermittlungsstelle für Arbeitsgelegenheiten wird zudem ein kostenloser Einkaufsservice angeboten. 25 Einkaufshelfer unterstützen die Bewohner bei Bedarf durch Einkäufe, Begleitung zu Arztbesuchen oder sie gehen mit ihnen spazieren. Außerdem will Stefan Schauer das Netzwerk erweitern und mit anderen Trägern und Institutionen enger zusammenarbeiten, um eine noch bessere ganzheitliche Versorgung sicher zu stellen.

## AUF GUTE NACHBARSCHAFT

„Mir geht es in erster Linie darum, das Zusammenleben der Menschen zu verbessern“, schildert Stefan Schauer seine Triebfeder. „Ich will das Miteinander fördern, so dass sich Nachbarn wieder kennen lernen und aufmerksamer miteinander umgehen.“ Stefan Schauer blickt auf eine beachtliche AWO Karriere zurück. Vor 20 Jahren brachte er nach dem Abitur als Zivildienstleistender das Essen auf Rädern zu den AWO Senioreneinrichtun-

gen. Er fing in den Seniorenwohnanlagen an zu arbeiten, die er nach und nach alle kennen lernte. Fünf Jahre lang war er in der AWO Vermittlungsstelle für Arbeitsangelegenheiten tätig, studierte parallel dazu und machte seinen Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen. Heute ist er als Leiter Soziale Dienste für alle 14 Seniorenwohnanlagen, die Tagesstätten und Senioren-Clubs sowie die beiden Quartiersmanagements und die AGH-Vermittlungsstelle der AWO mit insgesamt 28 Mitarbeitern und etwa 10 Ehrenamtlichen verantwortlich.

## BESSERE FINANZIERUNG VONNOTEN

Nach den öffentlich geförderten Wohnungen in den Anlagen gibt es eine große Nachfrage. „Frankfurt bräuchte noch viel mehr solcher Einrichtungen, auch im mittleren Preissegment“, ist Stefan Schauer überzeugt. Und er wünscht sich, dass sich die Finanzierungssituation der sozialen Betreuung künftig wieder etwas entspannt. Seit die Förderung für den Betreuungsdienst nicht mehr pro Wohneinheit sondern pro Betreuungsvertrag greift, klafft ein Loch im Geldbeutel. Längst nicht alle Mieter haben einen solchen Betreuungsvertrag, wie etwa die unter 60jährigen, die nicht selten aus der Wohnungslosigkeit kommen. Aus Kostengründen ist es seither phasenweise schwierig, ausreichend Personal vor Ort in den Wohnanlagen zu gewährleisten.

Martina Scheer



Stefan Schauer  
Abteilungsleiter Soziale Dienste  
Tel.: 069 / 298901-37  
stefan.schauer@awo-frankfurt.de

# Austausch mit Partnerorganisationen in Israel

Ende Oktober 2017 besuchte eine Delegation der AWO Wiesbaden Partnerorganisationen in Israel. Ein besonderes Anliegen war den Teilnehmern aus dem Kreisvorstand, die durch Mitarbeiter aus Wiesbaden und Frankfurt unterstützt wurden, die langjährige Freundschaft zu pflegen.

Der Besuch des stellvertretenden Bürgermeisters von Tel Aviv, Natan Wallach, war eine wichtige Station der Delegationsreise. Im familiären Kreis verständigten sich Wolfgang Stasche, Vorsitzender der AWO Wiesbaden, und Natan Wallach auf ein Programm, das Überlebenden der Shoah in Israel und Deutschland den gegenseitigen Besuch und eine barrierefreie Kommunikation ermöglichen soll.

Darüber hinaus stand der professionelle Austausch im Mittelpunkt. Die Teilnehmer besuchten verschiedene Pflegeeinrichtungen – unter anderem ein Pflegeheim, das sich auf die Betreuung und Versorgung von muslimischen Pflegebedürftigen spezialisiert hat und den Teilnehmern einen Einblick in einen kulturell anders geprägten Betrieb ermöglichte.

## INKLUSION MIT VORBILDCHARAKTER

Weiterer wichtiger Programmpunkt war der Besuch einer inklusiven sozialen Einrichtung des israelischen Trägers Shekel, deren Arbeitsschwerpunkt in der Inklusion von Menschen mit verschiedenen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen liegt. Das zugrunde liegende Konzept sieht einen ganzheitlichen Ansatz vor und bietet dabei ausreichend Raum für individuelle Bedürfnisse und Entwicklungsschritte.

Den wesentlichen Kern bildet das „Community Living“. Dabei handelt es sich um kleine Wohneinheiten, die den Charakter einer Wohngemeinschaft haben. Zwischen drei und vier Personen mit einer Beeinträchtigung wohnen zusammen und unterstützen sich im Alltag. Diese Wohneinheiten werden durch Sozialarbeiter betreut und begleitet. Sie befinden sich in gewöhnlichen Mehrfamilienhäusern und sind ein wichtiger Bestandteil des nachbarschaftlichen Lebens.



Das so geschaffene stabile Umfeld, die intensive sozialpädagogische Betreuung und ein langfristiger sowie auf Nachhaltigkeit angelegter Prozess ermöglichen es auch, die von Shekel geförderten Menschen in ein reguläres Arbeitsverhältnis zu vermitteln. Dabei setzen die Mitarbeiter auf kleine Schritte, die es den betreuten Menschen ermöglichen, die benötigten Routinen zu entwickeln und die erforderlichen Qualifikationen zu erwerben.

Besonders beeindruckt waren die Teilnehmer der Delegation von einem Projekt, das autistische Menschen als Fachkräfte in einen IT-Konzern vermittelt hat, sowie einem Pilotprojekt, in dem Menschen mit besonderen Bedürfnissen als Sozialassistenten in Kindertageseinrichtungen tätig werden.

„Der Besuch war ein voller Erfolg und wir sind mit vielen neuen und wichtigen Eindrücken für unsere Arbeit in Wiesbaden und Frankfurt zurück nach Deutschland gekehrt. Diese Form des Austausches hilft uns, die wichtige Freundschaft zwischen zwei eng verbundenen Ländern aufrecht zu erhalten und auszubauen und ermöglicht uns gleichzeitig den unerlässlichen und befruchtenden Austausch im professionellen Kontext“, freut sich Wolfgang Stasche und fasst die einwöchige Reise treffend zusammen.

Johannes Frass



Johannes Frass  
Pressesprecher  
Tel. 069/298901-612  
johannes.frass@awo-frankfurt.de

# Treffpunkt Nordend-Zentrum



Der Vorstand des AWO Ortsvereins Nordend vorm Eingang des Nordend-Zentrums (v.l.n.r.): Reinhard Neumann, Stella Stilgenbauer (Vorsitzende), Joseph Francis, Gudrun Korte, Christian Baum, Charlotte Schaus (Stv. Vorsitzende), Angelika Grünberg, Manuel Rudolph. Nicht abgebildet ist Waldemar Adler.

**Glühweinduft weht aus der Küche, auf dem Kaffeetisch umrahmen munter flackernde Kerzen einen Apfelkuchen – beim Senioren-Café des AWO Ortsvereins Nordend herrscht vorweihnachtliche Atmosphäre. Doch wird die Ruhe nicht lange währen, den aktiven Mitgliedern steht ein turbulentes Wochenende bevor ...**

Beim Blick in die Küche des Nordend-Zentrums sieht man die Ortsvereins-Vorsitzende Stella Stilgenbauer beachtliche Mengen Glühwein köcheln. Sie sind gedacht für die bevorstehende Weihnachtsfeier des Ortsvereins am kommenden Samstag und für den AWO Stand beim Weihnachtsbasar auf dem Glauburgplatz des Vereinsrings, der am Tag darauf, dem 2. Advent, stattfindet. Am Freitag davor läutet im Nordend-Zentrum die Vernissage von Angelika Grünberg das umtriebige Wochenende ein. Die Aquarelle hängen bereits an den Wänden. Sie sind das Ergebnis des Malkurses, den die Künstlerin hier im Zentrum anbietet.

## LEBENDIGE VIelfALT DANK DER AWO

Das Nordend-Zentrum hat sich zu einem gefragten Treffpunkt im Nordend gemauert. Der AWO Ortsverein stellt seine Räumlichkeiten vielen Vereinen und Institutionen zur Verfügung und erfüllt damit eine wichtige Aufgabe für das soziale und gesellschaftliche Leben im Stadtteil, in dem es kein Bürgerhaus gibt. Der Ortsverein organisiert ehrenamtlich den Treffpunkt und übernimmt sogar Hausmeister-Aufgaben.

Angefangen damit, dass der Schlüssel fast täglich an einen Verein übergeben werden muss. Montags findet sich der Schach-Club ein, mittwochs singt der Beschwerdechor, donnerstags entstehen hier bei einem Kunst-Kurs Aquarelle und sonntags kann man mit Michaela Pfennig alte Spiele neu entdecken. Außerdem geben sich etwa die SPD, die Schuldner- und Rechtsberatung der AWO, die Hessische Türkische Gemeinde, die Türkischen Sozialdemokraten, die AG Migration und Vielfalt und eine Gruppe afrikanischer Frauenrechtlerinnen die Türklinke in die Hand – um nur einige zu nennen. Hinzu kommen Seminare und Familienfeiern, die in einem größeren Rahmen stattfinden.

Der Vorstand des AWO Ortsvereins Nordend ist dabei, sich nach zwei tiefgreifenden Einschnitten neu zu orientieren. Gretel Weiß, über Jahrzehnte hinweg die gute, alles umsorgende Seele des Ortsvereins, lebt jetzt im Alter von Mitte 90 in einem Senioren-Stift und kann nicht mehr in den Ortsverein kommen. Auch der Tod des langjährigen Vorsitzenden Gerhard Schelbert hinterlässt starke Spuren. „Wir müssen die klassische Vereinsarbeit ab Januar wieder aktivieren“, erklärt Stella Stilgenbauer. Mit der Stadtverordneten und Frauenpolitischen Sprecherin der SPD Fraktion im Römer ist dem Vorstand des Ortsvereins an seiner Spitze der Generationenwechsel gelungen.

## VIELE IDEEN FÜR 2018

Für die Neubelebung des Ortsvereins hat der Vorstand schon etliche Ideen, die im nächsten Jahr weiter entwickelt und umgesetzt werden sollen. „Wir wollen, dass die AWO im Nordend eine feste Größe bleibt“, erklärt Stella Stilgenbauer. „Das Nordend-Zentrum soll wieder zu einer beliebten Anlaufstelle für ältere Menschen im Stadtteil werden, als Ort für Austausch und geselliges Beisammensein.“ Joseph Francis und Manuel Rudolph aus dem Vorstand schwebt ein exotischer Themen-Nachmittag über Indien vor, dem Heimatland von Joseph Francis. Land und Leute sollen den Teilnehmern näher gebracht werden, dazu ist indisches Finger-Food geplant. Info-Nachmittage für Senioren zu Themen wie der Patientenverfügung, Selbsthilfe in Notfällen, Hygiene im Alltag oder ein Vortrag der Polizei zum „Enkel-Trick“ sind ins Auge gefasst. Außerdem soll ein Kurs über den Umgang mit Smartphone & Co. stattfinden.

„Der Vorstand ist sehr aktiv, es kommt aber auch auf jeden einzelnen an“, sagt Stella Stilgenbauer. „Sobald jemand ausfällt, wackelt das Gerüst.“ So konnte in diesem Jahr kein Ausflug stattfinden, weil sich Waldemar Adler den Fuß gebrochen hatte und für die Organisation nicht zur Verfügung stand. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins hat sich seit geraumer Zeit auf etwa 70 eingependelt. Diese Zahl möchte Stella Stilgenbauer über aktive Mitgliederwerbung gerne erhöhen und befasst sich zu diesem Zweck schon mit der Bewohnerstruktur im Nordend.

Martina Scheer

# Brunch bei der AWO: für neue Mitglieder in der AWO

**Weit verbreitet? Den Tag mit einem guten Frühstück beginnen: zu Hause mit der Familie, im Café, alleine mit der Zeitung oder mit Freunden – jetzt auch bei der AWO! Der unsägliche Kontrast: Beim beschleunigten Start in den Tag heißt einfach alles „to go“!**

Seit geraumer Zeit gibt es zweimal im Jahr einen „Ortsvereinsbrunch“ mit Austausch und Diskussion zu unterschiedlichen Themen AWO. Eingeladen sind alle interessierten Mitglieder – denn sie sind die eigentlichen Expertinnen und Ex-

gen: Jüngere scheinen heute weniger Zeit zu haben – stimmt das? Weniger Zeit gibt es eigentlich nicht. Es geht um das Setzen von persönlichen Prioritäten. Erwerbsarbeit und die Familie stehen im Vordergrund, Engagement findet oftmals hier statt.

Zu klären: Wen wollen wir eigentlich neu ansprechen? Grundsätzlich scheint zu gelten: Junge Werber werben junge Mitglieder, ältere Werber werben ältere Menschen. Eine neue Zielgruppe wird identifiziert: Die Eltern und Großeltern



Regel Austausch der AWO Ortsvereine beim samstäglichen Brunch.

perten für das, was innerhalb der AWO geschieht. Von Anfang an war klar, dass es ein anderes „Setting“, eine andere Atmosphäre im Unterschied zu den bekannten Gremiensitzungen geben sollte. Also: Gemeinsam Frühstück an einem Samstagvormittag!

Thema beim letzten „Ortsvereinsbrunch“ war „Neue Mitglieder – Herzlich Willkommen“. In einer ersten Runde erinnerten sich die über 20 anwesenden AWO Mitglieder, WIE sie selbst zur AWO gekommen waren, WER sie angesprochen hat und – sehr wichtig – WARUM sie eingetreten sind und WARUM sie sich engagieren. In jedem Beitrag waren Hinweise zu finden, die heute weiterhin gelten und hilfreich sind, neue Mitglieder für die AWO zu gewinnen: Gemeinsam mit anderen an den Veranstaltungen teilnehmen, Gleichgesinnte treffen, sich engagieren und anderen helfen, sich politisch einmischen, der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Elf Ortsvereine waren am Frühstückstisch vertreten. Bemerkenswert wie unterschiedlich das Leben in den Ortsvereinen ist, diese Vielfalt ist ohne Zweifel eine Stärke der AWO. Gleiches gilt für die Gemeinsamkeiten des ehrenamtlichen Verbandes.

Spannend war das genaue Hinschauen auf die Beweggründe der „Neuen“, in die AWO zu kommen. Es gibt Veränderun-

unserer Kita-Kinder. Die Ansprache in den AWO Kitas, die Vorstellung der ehrenamtlichen AWO Angebote im Stadtteil können deutlich verbessert werden.

Stichwort Vernetzung: Der AWO Ortsverein kann im Stadtteil mit anderen Akteuren stärker kooperieren. Wir schauen intensiver in den Stadtteil hinein und nehmen Initiativen auf. Die AWO kümmert sich darum. Die Zusammenarbeit und Kooperation ist auch von Ortsverein zu Ortsverein auszubauen. Es muss nicht alles neu erfunden werden, es gibt reichlich Erfahrung – diese können wir weitergeben. Ist es immer geklärt? Ein herzliches Willkommen für die neuen Mitglieder. Aufnahme, Begrüßung und in die Kommunikation einbinden.

Eine wichtige Erfahrung bestärkt uns: Es ist gut, dass Ehrenamtliche miteinander im Gespräch sind, auf „Augenhöhe“ lässt sich vieles hervorragend vermitteln. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Wolfgang Rüth, AWO Vorsitzender in Bockenheim und Kreisvorstandsmitglied, der diese gemeinsamen samstäglichen Treffen beim Frühstück mit vorbereitet.

„Café to go“ hat sicherlich auch seine Zeit. Unser Favorit: Der „Ortsvereins-Brunch“, er wird natürlich fortgesetzt.

Henning Hoffmann





# Ehrenamtliche Bildungs- förderung für Frankfurt

## SIE MÖCHTEN UNSERE ARBEIT UNTERSTÜTZEN? DAS AWO SPENDENKONTO:

AWO Kreisverband  
Frankfurt am Main e.V.  
Frankfurter Sparkasse  
IBAN: DE38 5005 0201 0000 0262 29  
BIC: HELADEF1822

Johanna-Kirchner-Stiftung  
Frankfurter Sparkasse  
IBAN: DE84 5005 0201 0000 9929 76  
BIC: HELADEF1822

## Spenden aus gutem Anlass

### URSULA BUSCH



Ursula Busch hat aus Anlass ihres 50. Geburtstags 2.000 Euro für das Projekt „Mein erster Schulranzen“ gespendet. Das kommt nicht von ungefähr, denn Ursula Busch ist der AWO und ihren Schwesterorganisationen schon lange verbunden. Lachend sagt sie: „In der AWO bin ich sogar ein halbes Jahr länger als in der SPD!“ Auch beruflich war sie der AWO, und zwar in Wiesbaden, jahrelang verbunden. Heute ist sie als Geschäftsführerin der SPD im Römer tätig. Ihrer Tätigkeit als Schriftführerin im Ortsverein Frankfurt Hausen ist sie seit ihrem ersten Tag treu geblieben.

Das Projekt „Mein erster Schulranzen“ liegt ihr besonders am Herzen, weil „es so perfekt zur AWO passt: es wird Hilfe geleistet und niemand wird beschämt, wenn er die Hilfe annimmt. Außerdem ist Bildung einfach wichtig“, findet sie. Wir finden das großartig!

Sie möchten zu Ihrem Geburtstag statt Geschenken lieber einen guten Zweck unterstützen?

Wenden Sie sich an uns:

Elisa Valeva  
Tel.: 069 / 29 89 01-46  
elisa.valeva@awo-frankfurt.de

Vorlesen zählt ganz klar zu ihren Leidenschaften. Sobald Isabelle Gudat ihr Lieblings-Kinderbuch „Ich bin der Stärkste im ganzen Land“ von Mario Ramos in die Hand nimmt und daraus liest, hängt man ihr auch als Erwachsener gebannt an den Lippen. Als ehrenamtliche Märchenerzählerin stieß sie auch vor ein paar Jahren zur AWO FFM Ehrenamtsagentur. Die studierte Germanistin weitete ihr freiwilliges Engagement in der Agentur auf die Bürokoordination und Organisation der Lese-Projekte aus und seit April 2017 verstärkt sie hauptamtlich das Team.

Isabelle Gudat ist für den Bereich Bildung und Integration zuständig – für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Hier engagieren sich Ehrenamtliche in Form von Patenschaften als Vorleser, Lese-Coaches, in der Hausaufgabenbetreuung und als Alltagsbegleiter. Die Statistik von Isabelle Gudat kann sich sehen lassen: Im Jahr 2017 koordinierte sie insgesamt rund 260 solcher Patenschaften, von denen mehr als 170 im gleichen Jahr neu dazugekommen sind.

### DIE LESELUST WECKEN

„Vorleser und Lese-Coaches sind Menschen, die selbst gerne lesen, einen Bezug zu Büchern haben, Literatur lieben und diese Begeisterung an andere weitergeben wollen“, erklärt Isabelle Gudat, die in ihrem Germanistik-Studium den Schwerpunkt auf Kinder- und Jugendliteratur legte. „Lesen bildet nicht nur den Zugang zu Wissen, es baut den Wortschatz auf und fördert die Kreativität.“ Im Kern geht es darum, die Bildungs- und Berufschancen junger Menschen zu erhöhen – ein wichtiger Beitrag für die Stadtgesellschaft. Unter den Ehrenamtlichen finden sich viele Rentner und Studenten, aber auch Berufstätige, die nach Feierabend oder am Wochenende aktiv sind.

„Ich finde es unheimlich wichtig, dass Kinder und Jugendliche an den Punkten gefördert werden, wo sie alleine nicht weiterkommen“, betont Isabelle Gudat. „In unserer schnelllebigen Gesellschaft ist Ehrenamt auch so wichtig, weil jeder, der den Schwung nicht mitnimmt, schnell hinten runter fällt. Wir müssen die jungen Menschen auffangen.“

### ENTLASTUNG VON LEHRERN UND KLASSEN

Frankfurt braucht heute solche ehrenamtliche Unterstützung mehr denn je. In vielen Klassen sind Schüler mit einem Fluchthintergrund und immer weniger Kinder werden noch mit Büchern groß, sie quälen sich mit dem Lesen. So finden sich in sehr vielen Klassen Schüler, die nicht



Isabelle Gudat, selbst leidenschaftliche Vorleserin, ist bei der AWO FFM Ehrenamtsagentur für den Bereich Bildung und Integration zuständig.

gut mitkommen und eine individuelle Unterstützung brauchen. Das Ehrenamt entlastet die Klasse und natürlich auch die Lehrer, die sich über jedes Zusatzangebot in Sachen Sprach- und Leseförderung freuen. Seit das Staatliche Schulamt die Patenschafts-Projekte der AWO FFM Ehrenamtsagentur an Schulen bekannt macht, steigt die Nachfrage deutlich.

Rund 60 Ehrenamtliche engagieren sich aktuell über die AWO in der Hausaufgabenbetreuung von Geflüchteten, weitere 130 Ehrenamtliche sind als Lese-Coaches und Vorleser in Schulen und Kitas aktiv. Die AWO FFM Ehrenamtsagentur arbeitet mit mehr als 60 Einrichtungen in Frankfurt zusammen. Dabei spielen die AWO Einrichtungen eine wichtige, aber nicht die einzige Rolle. Rund 30 Frankfurter Schulen werden heute durch AWO Lese-Coaches unterstützt und es kommen immer mehr dazu. Neben Grundschulen helfen Ehrenamtliche Schülern in In-teA-Klassen von Berufsschulen dabei, ihren Hauptschulabschluss nachzuholen. Ein wichtiges Standbein der AWO Integrationsarbeit ist die Alltagsbegleitung, bei der Ehrenamtliche für Geflüchtete Freizeitangebote machen und zum Beispiel Arztbesuche sowie Ämterangelegenheiten begleiten.

### QUALIFIKATION MIT ZERTIFIKAT

Für jeden Zweig werden von der Agentur Einführungs- und Weiterführungsseminare angeboten. „Bei uns kommt kein Ehrenamtlicher an einem Einführungsseminar vorbei“, erklärt Isabelle Gudat. „Wir legen großen Wert auf hohe Qualitätsstan-

dards.“ Die Ehrenamtsagentur ist zudem Kooperationspartner im Netzwerk Vorlesen der Stiftung Lesen. Aufgrund der großen Bedarfe will Isabelle Gudat in diesem Jahr verstärkt Seminare für das Vorlesen und Lese-Coaching anbieten. Außerdem werden Freiwillige durch Supervision und einen Jour fixe unterstützt.

„Wir arbeiten bedarfs- und teamorientiert“, erklärt Pilar Berk, Leiterin der AWO FFM Ehrenamtsagentur. „Neben vielen ehrenamtlichen Angeboten in den AWO Einrichtungen ist unsere Arbeit Projekt- und Träger-übergreifend auf die Stadtgesellschaft ausgerichtet.“ Ein gutes Beispiel ist die Kooperation mit der Ziehenschule in Eschersheim. Zehn Gymnasialschüler der 9. Klasse absolvieren über die Ehrenamtsagentur ihr Sozialpraktikum, das bis April 2019 gehen wird. Die Agentur qualifizierte die Schüler und vermittelte sie in Einrichtungen. Je nach Interesse lesen sie Kita-Kindern vor, betreuen kleine Gruppen in AGs und bei den Hausaufgaben oder coachen im Tandem Schüler beim Lesen. Für 2018 plant die Ehrenamtsagentur in Kooperation mit dem Bildungszentrum der VHS ein Projekt für funktionale Analphabeten; bei 7,5 Mio. Betroffenen in Deutschland besteht hier Handlungsbedarf.

Martina Scheer



AWO FFM Ehrenamtsagentur  
Pilar Berk, Leitung  
Tel.: 069 / 27 106 867  
info@awo-ehrenamtsagentur.de

## FARBENHAUS GALLUS

- Ihr Wunschfarbton
- Tapeten & Bodenbeläge
- Gardinenleisten
- Rollos & Sonnenschutz
- Montageservice
- Bodenverlegung
- Maler- und Lackierarbeiten

Besuchen Sie uns:  
Frankenallee 96  
Tel.: 069-733957  
www.farbenhaus-gallus.de

### SENIORENGERECHT & Barrierefrei

Naturpark Spessart zwischen Bad Orb & Lohr.  
Hallenbad 30°, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Lift, Kegelbahn-Livemusik-Panoramalage-Terrasse

Urlaub in Franken, staatl. anerkt. Erholungsort. 90 km Wanderv., alle Zi. Du/WC/LCD-TV/Fön/Safe/W-Lan, Lift, HP 44. – € EZZ 12 € inkl. Kurtaxe, Livemusik, Grillabende, Gästeprogramm. Rollstuhlfrdl. Zimmer, Beste Ausflugsmöglichkeiten. **Prospekt anfr.** Tel. 09355-7443, Fax -7300. www.landhotel-spessartruh.de

Landhotel Spessartruh, Wiesenerstr. 129, 97833 Frammersbach / Bayern  
Abhol- & Rückfahrtservice im Rhein-Maingebiet für 75.– pro Person

# AWO FFM sagt Dankeschön!

## TEAM-ERWEITERUNG IN DER SCHULSOZIALARBEIT



Jasmin Berg von der Schulsozialarbeit (SIS) an der Ernst Reuter Schule II hat allen Grund zum Strahlen: Die Förderer Sigrun Stosius (Albert und Barbara von Metzler-Stiftung) und Sascha Mintkiewicz (Dr. Herbert Münzer-Stiftung) überzeugten sich in der SIS von der Wichtigkeit deren Jugendhilfe. Die Albert und Barbara von Metzler-Stiftung rief bei der Suche nach Unterstützern für eine dringend benötigte halbe Stelle in der SIS das „Matching Funds-Projekt“ aus. Die Stiftung unterstützte das Projekt mit der Hälfte der Mittel und half zugleich mit ihrem guten Namen, weitere Förderer zu werben. Wir sind sehr froh, dass Heiner Thorborg, die UBS Optimus Foundation, die Dr. Herbert Münzer-Stiftung und die Gingko Foundation diesem Aufruf folgten und die halbe Stelle gesichert ist. Wir danken allen Spendern für ihre Großzügigkeit und Weitsicht.

## BANKER COACHEN SCHÜLER



Mit Bewerbungen ist es wie beim Fußballspiel, man muss für die einzelnen Spielzüge trainieren, um Erfolg zu haben. 24 Schüler der Abschlussklasse der Ernst-Reuter-Schule II konnten mit Mitarbeitern der UBS Bank ein Vorstellungsgespräch üben, umfangreiches Feedback inklusive. Die UBS-Mitarbeiter stellten sich auf die Ausbildungswünsche und Berufsvorstellungen ein – ob es um ein Praktikum im Autohaus, um die Zahnmedizinische Fachangestellte oder die Ausbildung zur Chemielaborantin ging. Auch die Bewerbungsunterlagen wurden unter die Lupe genommen. Die Sozialpädagogen danken für das ergänzende Training, bei dem alle Jugendlichen Neues gelernt und mehr Klarheit gewonnen haben.

**Jasmin Berg**

## NEUER ANHÄNGER FÜR DIE SCHULSOZIALARBEIT

In der Erlebnispädagogik nehmen Jugendliche an einem Projekt von Anfang bis Ende aktiv teil. Das beginnt bereits beim Material. Für die Winterfreizeit werden die Skier von den Schülern aufgearbeitet und von den Skilehrern individuell angepasst bevor sie in einem Anhänger mitgenommen werden. Der Anhänger der SIS hatte jedoch nach 29 Jahren seinen Dienst



getan. Dank der großzügigen Spende der Werner Herwig Badstieber-Stiftung kam rechtzeitig vor der Winterfreizeit der neue Anhänger an. Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung. **Jasmin Berg**

## MEIN ERSTER SCHULRANZEN



Mobifair setzt sich für fairen Wettbewerb in der Mobilitätsbranche ein – und auch in diesem Jahr wieder für faire Chancen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Für das Projekt „Mein erster Schulranzen“ überreichte das Team dem AWO Kreisverbandsvorsitzendem Ansgar Dittmar einen Scheck in Höhe von 500 Euro. Von links nach rechts sind zu sehen: Dieter Schäffer, Natascha Nimbler, Helmut Diener (Vorsitzender Vorstand), Ansgar Dittmar, Heinz Fuhrmann (Vorstand), Elisa Valeva, Manuel Poblitzki und Christiane Sattler.

## MEMOMOTO: HEUTE GEHEN WIR ZU ...



Im Johanna-Kirchner-Altenhilfezentrum und im August-Stunz-Zentrum kommt Bewegung auf. Dank der großzügigen Unterstützung der Hannelore Krempa Stiftung können die Bewohner an Memomoto-Stationen mehrere aufgezeichnete Video-Routen rund um ihre Pflegeeinrichtungen am Bildschirm verfolgen. Diese laufen dank einem Sensor nur, wenn sich der Anwender bewegt. Diese „Spaziergänge“ sind eine gute Möglichkeit, auch bei schlechtem Wetter körperlich aktiv zu bleiben. Wir wünschen viel Freude damit! V.l.n.r.: Birgit Naton, Sylvia Weber, Hans-Peter Noll von der Hannelore Krempa Stiftung, Bouchra Helbach. **Elisa Valeva**

## BÜCHERSPENDE FÜR ORTSVEREIN GALLUS

Bei der Weihnachtsfeier des Ortsvereins Gallus begrüßte Ortsvereinsvorsteher Thomas Sock einen guten Nachbarn: Die Messe Frankfurt war durch Julia Uherek vertreten. Bei Stollen und Kaffee tauschte man sich über den Stadtteil, die Tätigkeit



der AWO im Gallus und die Interessen der Messe aus. Der Ortsverein bedankte sich persönlich für die tolle Buchspende, welche die Aussteller der Messe „Paperworld“ über die Messe Frankfurt wieder gespendet hat. Auf weitere gute Nachbarschaft!

## NEUE BRETTSPIELE FÜR KINDER



Viel Spaß hatte der AWO Vorstandsvorsitzende Ansgar Dittmar (rechts), als er die Spende der Freiheit Gruppe GmbH, einer unabhängigen Agentur für Medienproduktion, in Empfang nahm. Das lag zum einen daran, dass die Spende aus Hunderten hochwertiger und neuer Brettspiele bestand, und zum anderen, dass der Freiheit Gruppe-Mitarbeiter Jonathan Schaefer (links) so frei war, Ansgar Dittmar zu einem Spiel einzuladen. Bald werden die Spiele vielen Kindern und Jugendlichen Spaß machen – wir sagen danke.

## „WIR GEHEN AUS“



Unter dem Motto „Wir gehen aus“ fand die erste Burlesque-Show im Tagungsraum der AWO Geschäftsstelle für Bewohner und Mitarbeiter des August-Stunz-Zentrums statt. Die Tänzerinnen von Guts'n' Garters und das Showgirl Vanessa P. boten ein abwechslungsreiches Tanz-Programm zur Musik der 20er bis 50er Jahre. Eine niveauevolle Unterhaltung, die das Publikum mit glamourösen Kostümen in eine andere Zeit versetzte. Wir bedanken uns herzlich, dass die Athlon Place Stiftung, die Dr. Bodo Sponholz-Stiftung, die Stiftung der Frankfurter Sparkasse, die Holzapfel GmbH und der Gewinn Sparverein bei der Sparda-Bank Hessen e.V. diesen unvergesslichen Abend gefördert haben. **Elisa Valeva**

## PFLEGE IM WANDEL

Pflegeschüler des August-Stunz-Zentrums erstellten zusammen mit ihren Ausbildern die Ausstellung „Pflege im Wandel“,



die ihren Platz im Foyer der Pflegeeinrichtung hat. Die Ausstellungsmodelle werden in neuen Vitrinen gezeigt und bieten den Besuchern eine informative und anschauliche Präsentation. Vielen Dank an die Werner Herwig Badstieber-Stiftung, die die Vitrinen und Stellwände spendete sowie an die Pflegeschüler für ihr ehrenamtliches Engagement. **Elisa Valeva**

## SPENDE FÜR AWO ORTSVEREINE



Die Ortsvereine der AWO Frankfurt haben allen Grund zur Freude. Vor dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum im Foyer der Frankfurter Sparkasse überreichten Dr. Altfried Lütkenhaus (li.) und Jens Ronneburg (re.) dem Vorsitzenden der AWO Frankfurt, Ansgar Dittmar, einen Scheck über 5.250 Euro, der allen Ortsvereinen zugutekommt. Wir bedanken uns für die großzügige Unterstützung. **Elisa Valeva**

## MUSIKER SPENDEN FÜR KITA GUTLEUT



In der Taunusstraße gaben die Künstler Shantel, Daniel Wirtz und Daf Bo ein kostenfreies Konzert. Radu Rosetti, dessen Kind die AWO Kita Gutleut besucht, schlug den Musikern vor, das Konzert gegen Eintritt in der „Pik Dame“ zu wiederholen und den Erlös ausgewählten Institutionen des Stadtteils zu spenden. Dank dieser guten Idee erhielt auch die Kita Gutleut eine Spende in Höhe von 1.200 Euro. Wir sagen Dankeschön! Foto von Arno Börtzler, Regionalratsvorsitzender des Bahnhofsviertels, v.l.n.r.: Katharina Jahn-Garram (BVB Reha), Cornelia Steinebach (AWO Kita Gutleut), Radu Rosetti (hinten stehend, Gewerbeverein BHV und Restaurantbesitzer), Stefan Hantel (Künstler der Gruppe „Shantel“) und Jutta Pillong (Weißfrauenschule).

Korporatives AWO Mitglied im Interview

# Frankfurt-Philadelphia-Gesellschaft

Seit 2017 ist die Frankfurt-Philadelphia-Gesellschaft (FPG) korporatives Mitglied der Frankfurter Arbeiterwohlfahrt. Die AWO Zeitung sprach mit deren Vorsitzenden und Geschäftsführer der AWO Frankfurt, Dr. Jürgen G. Richter.

## Wie würden Sie die Zielsetzung der FPG umschreiben?

**DR. J. RICHTER:** Ich darf zunächst aus unserer Präambel zitieren: „Im Jahr 2015 haben sich Frankfurt am Main und Philadelphia zu einer Städtepartnerschaft verbunden. Die Partnerschaft mit Philadelphia ist eine wichtige Erweiterung der Städtepartnerschaften der Stadt Frankfurt am Main. Beide Städte sind jeweils die fünftgrößten Städte und wichtige wirtschaftliche, politische und kulturelle Zentren ihrer Länder. Beide Städte gelten als Wiege der Demokratie in ihren jeweiligen Ländern: Philadelphia als Stadt der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 und des Verfassungskonvents von 1787; Frankfurt am Main 1848 als Sitz des Paulskirchenparlaments, der ersten demokratisch gewählten Volksvertretung in Deutschland. Deutsche Einwanderer/-innen spielten bei der Gründung Philadelphias eine wichtige Rolle und gründeten den Stadtteil „Germantown“. Deutsche Neusiedler/-innen waren es, die die erste Resolution gegen die Sklaverei im damaligen Amerika verabschiedeten.“

Historisch zollen wir den Vereinigten Staaten von Amerika Dank für ihre Rolle bei der Befreiung und demokratischen Erneuerung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Direkte humanitäre Hilfen für den ehemaligen Kriegsgegner wie Care-Pakete und die Luftbrücke nach Berlin sind unvergessen. Auch die demokratische, kulturelle und wirtschaftliche Nachkriegsentwicklung der Stadt Frankfurt am Main wurde durch die amerika-

nische Besatzungsverwaltung nachhaltig gefördert und geprägt.

Die fortdauernde Bedeutung der transatlantischen Zusammenarbeit auf den Gebieten der Wirtschaft, der Kultur, der Wissenschaft und der Politik, sowie die Pflege der Freundschaft mit den Vereinigten Staaten von Amerika sind Grundlage für das Wirken der FPG. Auf allen genannten Gebieten will sie Beziehungen initiieren und unterstützen und den interessierten BürgerInnen, Gruppen und Institutionen der Stadtgesellschaft als Partner und Vermittler zur Seite stehen.

Gerade jungen Menschen soll durch Begegnungen, Austausch und vielfältige Unterstützungen – möglicherweise auch durch Stipendien – ein Kennenlernen Philadelphias und der Vereinigten Staaten sowie das Gewinnen einer vorurteilsfreien Sichtweise ermöglicht werden. Das Fördern freundschaftlicher Begegnungen zwischen Menschen aus Frankfurt und Philadelphia ist Herzstück und Hauptzweck unseres Wirkens.“ Das beschreibt deutlich das völkerverbindende Engagement, das uns, auch als Partner der Stadt Frankfurt am Main, leitet.

## Was haben Sie schon erreicht und was sind die Planungen für 2018?

**DR. J. RICHTER:** In den vergangenen Jahren haben wir bereits zwei Bürgerreisen nach Philadelphia unternommen. Vom 9. bis 20. Mai findet die nächste Philadelphia-Reise statt, zu der wir herzlich einladen. Wie schon im letzten Jahr findet zur Reise wieder der „Frankfurt in May“-Day der German Society of Pennsylvania statt. In Philadelphia haben wir unterdessen ein hervorragendes Netzwerk und intensive Freundschaften aufbauen können. Sowohl mit der Stadtverwaltung, dem Stadtpar-

lament, der German Society of Pennsylvania, vielen gesellschaftlichen Gruppen als auch einzelnen BürgerInnen sind wir in enger Kooperation. Zu erwähnen ist hier insbesondere unser Freund Councilman-at-large Al Taubenberger. Im letzten Jahr wurden wir durch einen einstimmigen Beschluss des City Council von Philadelphia geehrt und ich durfte zu den Stadtverordneten sprechen.



In Frankfurt haben wir im September 2017 den 1. Philadelphia-Day organisiert, zu dem auch Gäste aus Philadelphia angereist waren. Veranstaltungen zur Geschichte von Philadelphia, eine Vorstellung Philadelphias als Reiseziel und die Party zum Super-Bowl sind Beispiele unserer zahlreichen Angebote. Derzeit bereiten wir in Kooperation mit dem US Generalkonsulat, der Fraport, der Stuben-Schurz-Gesellschaft, dem Luftbrücken-Chapter und anderen Organisationen verschiedene Aktivitäten zum 70. Jahrestag der Berliner Luftbrücke vor. Wir planen u. a. einen Schülerwettbewerb zur Geschichte der Luftbrücke.

Da Tel Aviv, Philadelphia und Frankfurt wechselseitige Partnerstädte sind, haben wir gemeinsam vor, ein „Dreieck der Freundschaft“ (Triangle of Friendship) zu

bilden und gemeinsame Aktionen in den drei Partnerstädten durchzuführen.

## Wo sind die Gemeinsamkeiten in der Zielsetzung der AWO und der FPG?

**DR. J. RICHTER:** Uns verbindet der Gedanke der Freundschaft und Solidarität. Gerade der Austausch mit sozialen Einrichtungen, auch unter dem Aspekt fachlichen Dialogs und des gegenseitigen voneinander Lernens ist für die AWO hochinteressant. Bei unserem letztjährigen Besuch in Philadelphia haben wir die Pflegeeinrichtungen der Presby-Homes besichtigt und streben den Austausch von MitarbeiterInnen, auch aus der Stiftung, an. Viele KollegInnen aus Haupt- und Ehrenamt der AWO engagieren sich gleichzeitig in der FPG.

## Was ist Ihre persönliche Motivation für Ihr Engagement?

**DR. J. RICHTER:** Gerade in etwas schwierigeren Zeiten erscheint es mir als besonders wichtig, die fortdauernde Bedeutung der deutsch-amerikanischen Freundschaft und Wertegemeinschaft, insbesondere der jüngeren Generation, zu vermitteln. Weit verbreiteter Anti-Amerikanismus und entsprechende Vorurteile werden am besten durch gegenseitiges Kennenlernen abgebaut. Mein Vater, der Berliner war, pflegte mir wiederholt zu sagen, dass er und seine Familie ihr Überleben im damaligen Berlin nur der Luftbrücke verdankten. Es ist an der Zeit, auch ganz persönlich „Danke“ zu sagen. Wir freuen uns auf viele weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter!



Frankfurt-Philadelphia-Gesellschaft  
Vorsitzender Dr. Jürgen G. Richter  
dr.juergen.richter@fpg-ev.com

Weil ich auch im Alter selbstbestimmt leben möchte...

Altenhilfe und Altenpflege bei der AWO FFM  
Ambulante Pflegedienste | Kurzzeit- oder Tagespflege

Tel.: 069 298 901 0  
www.awo-frankfurt.de